



ERASMUS/Kooperation Übersee Studierendenmobilität/PJ <u>Erfahrungsbericht</u>	  MEDIZINISCHE FAKULTÄT Akademisches Auslandsamt/ International Office Medizinische Fakultät
--	--

Land	Gasthochschule	Studienfach
Japan	Kanazawa Medical University	Humanmedizin
Hochschuljahr	Aufenthalt von	bis
6 (Praktisches Jahr)	November 2016	März 2017
Nachname (<i>optional</i>)	Vorname (<i>optional</i>)	E-Mail (<i>optional</i>)
Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass ... dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird. ja/nein dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird. ja/nein meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird. ja/nein		

Gastinstitution und Kontaktperson (Name und Adresse):

Kanazawa Medical University, Kanazawa, Japan

Kontakt: Kimiko Maegaito (Ms.)
 Center for International Exchange (CIE)
 Kanazawa Medical University
 1-1 Daigaku, Uchinada, Kahoku, Ishikawa
 920-0293 Japan
 (国際交流センター事務課)
 E-Mail; kouryu-c@kanazawa-med.ac.jp)
 Tel: +81-(0)76-218-8065 (Ext. 2612)
 Fax: +81-(0)76-286-8110

Kontaktperson für eine Unterkunft:

s.o. (Kimiko Maegaito)

1. Vorbereitung Heimatland:

Die Bewerbung erfolgte beim AAA, indem alle auf der Homepage aufgelisteten Dokumente fristgerecht eingereicht wurden. In unserem Jahrgang gab es mehr Bewerber als Plätze, sodass zu Auswahlgesprächen eingeladen wurde. In diesen ging es vor allem darum, zu erläutern, warum man unbedingt in dieses Land möchte. Als Vorbereitung empfiehlt es sich daher, sich vorher etwas mit der Kultur und dem Gesundheitswesen dort auseinander gesetzt zu haben. Ich habe dafür das Buch „Kulturschock Japan“ vom Reise Knowhow Verlag gelesen. Gern hätte ich im Semester davor einen Sprachkurs im Sprachenzentrum der OvGU belegt. Leider wurde dieser aufgrund mangelnden Lehrpersonals nicht angeboten. Empfehlen würde ich dies aber, auch, weil es die Chancen als Bewerber erhöht.

Da wir bis März noch keine Rückmeldung aus Japan bekommen hatten und uns so langsam um alle Dokumente für die Visumsbeantragung kümmern wollten, haben wir per Mail angefragt, ab uns die nötigen Unterlagen zugesendet werden könnten. Ab dann lief alles reibungslos. Wir haben alle Formulare (Lebenslauf, CoE-Bewerbungsformular, Passkopie, Foto als .jpg, Empfehlungsschreiben) eingescannt und per Mail nach Japan gesendet. Im August haben wir

dann erfahren, dass genau 3 Monate vor Einreise (früher geht es nicht) alle Unterlagen weitergeleitet wurden, um das CoE zu veranlassen, welches in Deutschland in der Botschaft zur Visumsausstellung benötigt wird. Insgesamt lief der Bewerbungsprozess an der Uni in Japan sehr komplikationslos und war eher Formsache.

Empfehlen würde ich den Abschluss einer Auslandsrankenversicherung (englisches Bestätigungsschreiben als Kopie für das CIE vor Ort mitnehmen).

Nachdem uns das CoE per Post aus Japan im August zugesendet wurde, konnten wir in Berlin unser Visum beantragen. Im September sind wir dafür einen Tag nach Berlin gefahren. Infos zu benötigten Dokumenten zur Visumsbeantragung sind auf der Seite der japanischen Botschaft zu finden (<http://www.de.emb-japan.go.jp/konsular/studentenvisum.html>). Empfehlen würde ich, sich vorher eine Briefmarke inkl. Umschlag beschriftet mit eigener Adresse zu besorgen (Wert eines Einschreibens= bei uns gegenwärtig 3.95 Euro). Vorteil dessen ist, dass die Botschaft einem den Pass mit eingeklebtem Visum einige Tage später per Post zusendet und man nicht noch ein zweites Mal nach Berlin fahren muss.

Ich habe vor Abreise zusätzlich noch eine Kreditkarte für Studenten bei der DKB beantragt. Im Seven Eleven in Uchinada, Tokio und allen anderen Orten habe ich nie Probleme gehabt, kostenfrei Bargeld abzuheben. Der ATM im Krankenhaus akzeptiert leider keine ausländischen Kreditkarten. Praktisch ist auch, dass diese Kreditkarte zeitgleich eine ISIC ist. Damit habe ich mir also das Anfertigen einer mit Kosten verbundenen ISIC in Magdeburg gespart.

Einen Mobilfunktarif habe ich außerdem bei Sakura Mobile abgeschlossen (inkl. dem Mieten einer Sim-Karte, da man als Nicht-Staatsbürger in Japan keine Sim kaufen, sondern nur mieten kann). Man kann dies bereits vorher in Deutschland abschließen und die Sim direkt ins Post-Office des Flughafens senden lassen. Das lief problemlos. Ich hatte ausschließlich einen Datentarif, der 3 GB High-speed Internet einschloss. Die Kommunikation lief im Krankenhaus meist sowieso über Line (das japanische WhatsApp). Insofern stellte dies kein Problem dar. Diese App kann man sich daher schon einmal installieren.

2. Formalitäten Gastland: Einschreibung, Papiere, Betreuung vor Ort

Bei der Einreise am Flughafen wurden wir an der Schlange zur Passkontrolle gleich in einen extra Wartebereich gelotst und haben dort auf die Anfertigung unserer Residence Card gewartet. Dafür wird das CoE Zertifikat sowie das Visum benötigt. Außerdem werden noch Fingerabdrücke genommen sowie ein Foto gemacht. Nach ein paar Minuten erhält man dann die frisch gedruckte Karte, die man im Land übrigens immer bei sich tragen sollte.

Die Ankunft in Kanazawa gestaltete sich sehr herzlich. Das CIE wollte vorher gern wissen, wann wir ankommen. Im Bahnhof wurden wir dann von einer Mitarbeiterin abgeholt und mit einem Taxi zum Resident House (der Unterkunft) gefahren. Auf dem Weg wurde uns eine liebevoll gestaltete Mappe überreicht mit vielen nützlichen Hinweisen (Benutzung der Elektrogeräte, Sprachkurse, Verkehrsregeln, Verhalten bei Tsunami oder Erdbeben, Flyer und Karten zu Uchinada und Kanazawa, Zeiterfassungsbogen für die Klinik, Rotationsplan für die nächsten Wochen, usw.). Danach sind wir mit einer Mitarbeiterin in den nächstgelegenen Supermarkt gefahren und sie hat für uns übersetzt. Am nächsten Morgen haben wir uns dann im Büro des CIE mit allen drei Mitarbeitern zusammengesetzt und alles Notwendige besprochen. Nach einer Führung durch die Klinik haben wir außerdem noch den Unipräsidenten kennengelernt. Für solche Treffen empfiehlt es sich immer, ein kleines Gastgeschenk dabei zu haben. Wenn ich in einem neuen Department angefangen habe, habe ich in der Regel auch immer ein Gastgeschenk für das Team dabei gehabt. Meistens war es Schokolade, denn die lieben die Japaner. Insgesamt ist die Betreuung einwandfrei gewesen. Angeschlossen hat sich außerdem noch ein Besuch im Bürgerbüro, wo der Wohnort in die Residence-Card eingetragen wurde und eine Mitgliedschaft im National Pension System abgeschlossen wurde (als Student stellt man aber mit Beitritt gleich wieder einen Antrag auf Befreiung von der Gebühr, sodass keine Zusatzkosten zu zahlen sind). Schlussendlich erfolgte noch der Beitritt in die Krankenversicherung, die 70 Prozent der Kosten abdeckt. Dies kostete pro Monat in etwa 15 Euro und konnte direkt bei der Bank auf dem Klinikgelände bezahlt werden. Bei diesem Besuch hat uns natürlich auch jemand vom CIE begleitet und gedolmetscht.

Sowohl per Mail als auch in der Line-Gruppe (wie eine Whatsapp-Gruppe) war immer jemand schnell verfügbar und sehr hilfsbereit. Wir wurden außerdem zu Beginn jedes neuen Turnus

(meist rotiert man alle 2 Wochen, selten auch nur eine oder drei) von einem Mitarbeiter des CIE auf die Station gebracht und den neuen Kollegen vorgestellt.

3. Studium/Praktische Ausbildung: Unterschiede in der Ausbildung, Lehrangebot, Kurswahl, Betreuung, evtl. Adressen, Kontaktpersonen an der ausländischen Universität bzw. Klinik

In Japan habe ich mein chirurgisches PJ-Tertial absolviert. Den Klinikalltag für mich kann ich am ehesten mit dem UaK-Unterricht am Uniklinikum Magdeburg vergleichen. Häufig hat man den gleichen Stundenplan wie die Studenten des 5. Studienjahres. Je nach Klinik standen auf dem Wochenplan in der Regel die Teilnahme an Operationen, der Besuch der Ambulanz oder der Funktionsdiagnostik, die Teilnahme an der Visite sowie die Teilnahme an Konferenzen und Besprechungen an. In fast jeder Klinik war immer ein Arzt/ eine Ärztin verfügbar, der man Fragen auf Englisch stellen konnte sowie für mich übersetzt hat bei der Visite oder Patientenfallbesprechungen.

Insgesamt habe ich im Laufe der 4 Monate neben der Kanazawa Medical University noch 3 andere Krankenhäuser besuchen dürfen. Die 3 kleineren Krankenhäuser befanden sich auf der Noto-Halbinsel und hatten das Ziel, mir einen Eindruck von der medizinischen Versorgung älterer Menschen in ländlichen Regionen zu vermitteln. Besonders interessant war es für mich, Ärzte, Schwestern und Physiotherapeuten bei Hausbesuchen begleiten zu können. So habe ich am eigenen Leib sehen können, wie Japaner leben. Außerdem habe ich live erleben können, dass in Japan die Menschen weltweit am ältesten werden. Auf diesen Besuchen hat uns immer ein Mitarbeiter des CIE begleitet und für uns übersetzt.

4. Unterkunft (Wohnheim / Privat, Preis, Qualität, evtl. Adresse, Tipps)

Um die Organisation einer Unterkunft musste ich mich nicht kümmern. Die Austauschstudenten werden im Resident House der Kanazawa Medical University untergebracht. Ich habe zusammen mit einer anderen Austauschstudentin eine sehr neue und schön möblierte Wohnung geteilt. Jeder hatte dort sein eigenes Zimmer. Küche, Wohnzimmer, Badezimmer, Dusche, Balkon haben wir uns geteilt. In der Wohnung ist alles notwendige vorhanden gewesen (WLAN, Bettwäsche, Handtücher, Töpfe, Küchenutensilien, Staubsauger, Waschmaschine, Geschirrspüler etc.), sodass dort eigentlich keine Wünsche offen bleiben. Ich habe mich dort die gesamte Zeit sehr wohl gefühlt. Die Miete ist darüber hinaus sehr günstig (pro Nacht 500 Yen). Für die Übernachtungen in anderen Krankenhäusern wurde eine Unterkunft organisiert und musste kein zusätzlicher Miet-Beitrag gezahlt werden.

5. Finanzen: Welche Summe sollten Studierende 1. für die Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes und 2. für die monatlichen Lebenshaltungskosten im Ausland einplanen? Auf welche zusätzlichen Kosten sollten sie vorbereitet sein?

1.

-Sprachkurs am Sprachenzentrum der OvGU= 80 Euro

-Auslandsrankenversicherung = je nach Anbieter (bei mir 5 Euro für das gesamte Tertial)

-Ggf. Impfungen? (Ich habe mich nach Beratung bei einem Reisemediziner gegen eine Japanische-Encephalitis-Impfung entschieden, kostenfreie Grippe-Impfung habe ich jedoch gemacht.)

-Flug (Ich habe mit meiner Freundin noch ein paar Tage an dem Flugzeug-Umsteigeort auf dem Hinflug verbracht und bin auf dem Rückweg gleich in ein anderes Land für mein zweites Tertial geflogen. Daher sind meine Angaben für die Flugkosten wenig repräsentativ und ich werde sie daher an dieser Stelle auch nicht im Detail anführen.)

2.

-Logistik/Reisen= Zweitwichtigster Kostenfaktor war neben dem Flug die Bezahlung von Tickets für Shinkansen, Regionalzüge, Bus und Co. Für die Shinkansenfahrt von Tokio nach Kanazawa sollte man bei einem unreservierten Sitz mit 110 Euro rechnen. Da ich innerhalb der 4 Monate noch Kyoto, nochmal Tokio, Hiroshima und Nagano besucht habe, ist dies ein nicht zu vernachlässigender Betrag, der sich zusammensummiert. Nach Kanazawa bin ich aus Uchinada in der Regel mit dem Bus gefahren. Hin und zurück sind es etwa 7 Euro.

-Lebensmittel= Besonders für Obst und Gemüse sollte man in Japan das Doppelte bis Dreifache des deutschen Einkaufspreises einkalkulieren. Alle anderen Lebensmittel sind ebenso etwas teurer als in Deutschland.

-japanische Krankenversicherung= für die gesamte Zeit umgerechnet etwa 60 Euro. Der Betrag problemlos als Einmalzahlung bei der Bank direkt am Uniklinikum als Barzahlung vorgenommen werden. Für die restlichen 30 Prozent kommt dann die Auslandskrankenversicherung auf.

-Mobilfunk/Smartphonetarif= mtl. umgerechnet 17 Euro plus einmaliger Einrichtungsgebühr von knapp 50 Euro bei Sakura Mobile

-Übernachungskosten bei Reisen (wir haben ausschließlich über Airbnb gebucht)

6. Was haben Sie gelernt, sowohl in fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht?

Der Klinikalltag ähnelt sehr dem in Deutschland. Dennoch unterscheidet er sich in manchen Punkten. Interessant war es für mich, den Umgang mit Patienten auf der Station zu beobachten. Alten Leuten wird hier in Japan sehr viel Respekt entgegengebracht. Besonders gefallen hat mir auch, dass das Personal z.B. bei der Visite viel mehr auf Diskretion und Privatsphäre der Patienten bedacht ist (es wird leiser besprochen als in Deutschland und jedes Patientenbett ist durch einen Vorhang abgetrennt, sodass bei der Visite immer nur der jeweilige Vorhang des Patienten zur Seite geschoben wird). Auch die hilfreiche und sehr freundliche Art und Weise, die mir von Personal und Patienten im Krankenhaus entgegengebracht wurde, fand ich toll. Die in deutschen Kliniken teils aufgrund von Personalmangel herrschende schlechte Stimmung habe ich dort nicht angetroffen. Die Tatsache, dass der Personalschlüssel in vielen Bereichen sehr viel besser ist, ermöglicht außerdem ein entspannteres Arbeiten und mehr Zeit für und mit dem Patienten ohne ständigen Druck. Nichtsdestotrotz machen die Japaner ihrem Bild als „Workaholics“ auch hier alle Ehre. Die Ärzte verlassen in der Regel zwischen 10 und 11 am Abend die Klinik, um dort nur zu schlafen. Morgens geht es daher meist auch immer erst zwischen 8 und 9 los.

Im Laufe der 4 Monate hatte ich die Möglichkeit, viele Fachrichtungen und Krankheitsbilder noch genauer kennen zu lernen sowie die Chance verschiedenste Operationstechniken sehen zu können. Manchmal durfte ich bei der Operation assistieren. Viele Gelegenheiten haben sich ergeben, in denen ich meine Ultraschallfähigkeiten ausbauen und verbessern konnte. Ansonsten ist die Ausbildung aber eher theoretischer als praktischer Natur. Da Japaner praktische Fertigkeiten wie Blut abnehmen, Flexülen legen etc. erst nach Abschluss des Studiums lernen, wird Studenten in der Regel nicht die Möglichkeit gegeben, dies zu üben.

In menschlicher Hinsicht war ich während meines gesamten Aufenthalts immer wieder aufs Neue überwältigt von der Wärme und der Gastfreundschaft der Japaner. Sehr häufig wurden wir zum Abendessen oder zum Mittag in der Kantine sowie zu Unternehmungen oder Ausflügen eingeladen. Alle waren sehr bemüht, uns mit einzubeziehen und zu Abendveranstaltungen einzuladen und uns daher die Zeit so schön wie möglich zu gestalten.

Ungewohnt war für mich auch bei Hausbesuchen, dass nach der Untersuchung/Behandlung noch gemeinsam Tee getrunken wurde und etwas Süßes gegessen wurde, bevor man weiter zum nächsten Patienten gefahren ist.

In meinen ersten Tagen in Tokio bin ich auf so viel freiwillige Hilfe gestoßen, wie noch nie zuvor. Man muss sich dort nur ein paar Minuten auf die Straße mit planlosem Gesichtsausdruck stellen, wenn man nicht so recht weiß, wo man genau hinmuss. Ich kann versprechen, dass innerhalb der nächsten paar Minuten jemand fragt, ob er dir helfen kann. Diese Mentalität war ich bis dahin noch nicht gewohnt und werde ich auch sehr vermissen.

Japaner sind darüber hinaus ein sehr höfliches Volk. Am Anfang musste ich mich erst einmal an das viele Verbeugen, Danke sagen und Entschuldigen gewöhnen. Manchmal, muss ich gestehen, kam mir dieses höfliche Entschuldigen und Danksagen, obwohl es häufig keinen richtigen Grund dafür gab, auch etwas seltsam vor. Aber daran gewöhnt man sich sehr schnell.

7. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am besten gefallen?

Am meisten hat mir gefallen, dass ich die Möglichkeit hatte, in eine mir bis dahin völlig fremde Kultur einzutauchen. Dies gibt auch Denkanstöße und man hinterfragt Gegebenheiten und Verhaltensweisen in der Heimat, über die man sich sonst wohl nie Gedanken gemacht hätte.

Sehr interessant und teilweise auch abenteuerlich waren außerdem meine kulinarischen Erfahrungen in diesem Land. Schwierig gestaltet es sich in diesem Land als Vegetarier, da in fast allen Gerichten entweder Fisch oder Fleisch verarbeitet werden, selbst in den Nudelsuppen wegen der Brühe. Irgendwann habe ich aufgehört, nachzufragen, was ich genau esse bzw. mich erst später danach im Detail erkundigt. Dadurch habe ich viele neue Dinge ausprobieren können und das ein oder andere Seegetier verspeist, das ich vielleicht sonst nicht probiert

hätte. Sehr genossen habe ich außerdem das Reisen. Japan hat sehr viele Seiten und Gegensätze, die es zu erkunden und entdecken gilt. Dadurch, dass ich im Herbst gekommen bin, hatte ich die Chance die wunderschöne Herbstverfärbung der Blätter zu sehen und im Winter Schnee zu erleben. Für Skifahrer bietet die Region hervorragende und kostengünstige Angebote. Weil ich vor Beginn der regnerischen Zeit abgereist bin, hatte ich immer hervorragendes Wetter für Wochenendausflüge.

8. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am wenigsten gefallen?

Ich habe ab und zu das praktische Arbeiten etwas vermisst. Wie bereits schon angedeutet, lernen Studenten in Japan noch keine praktischen Fertigkeiten.

In manchen Departments konnten selbst einfache Fragen aufgrund mangelnder Englischkenntnisse nicht verstanden oder aufgrund mangelnden Vokabulars nicht beantwortet werden. Daher war der Zugewinn theoretischen Wissens trotz der Bemühungen der manchmal nicht so groß wie erhofft. Allerdings muss ich sagen, dass immer genug Zeit war, um zu Hause Themen aufzuarbeiten und noch einmal detailliert nachzulesen. Sollte man also wie ich nur etwas japanisch verstehen und sprechen, wird es ab und zu passieren, dass man nichts versteht. Wer sich langfristig in der Chirurgie sieht, sollte sich daher vielleicht nicht unbedingt für dieses Austauschprogramm bewerben, da operative Fertigkeiten (z.B. nähen) und tiefer gehenderes Wissen während der 4 Monate eher nicht vermittelt werden.

Was mir außerdem nicht so gefallen hat, war außerdem, dass Handlungen oder Anweisungen von Ranghöheren nicht kritisch hinterfragt werden. Oft bekam ich keine plausible Antwort auf Nachfrage, warum etwas hier so gemacht wird und nicht anders. Ich hatte den Eindruck, dass sie oft selbst nicht genau wissen, warum, es aber einfach so machen, weil es so vorgeschrieben ist.

Etwas enttäuscht war ich in Hinblick auf den Umgang mit radioaktiver Strahlung in der Klinik. Eigentlich hatte ich gedacht, dass dieses Land aufgrund der Geschichte für dieses Thema sensibilisiert sei. Außer der Klinik für HNO (, die im Übrigen das Schilddrüsenkarzinom in der Klinik operiert), hat kein Arzt einen Schilddrüsenschutz getragen. In allen Funktionsräumen waren auch nicht genug davon vorhanden, sodass jeder einen hätte tragen können, wenn er gewollt hätte. Röntgenschürzen wurden auf die Stühle geworfen oder es wurde sich auf sie gesetzt, sodass ich meine Zweifel an der Schutzfunktion der Bleischürzen hatte. Nicht selten gingen Ärzte ohne einen Röntgenschutz in Funktionsräume, in denen unter Dauerdurchleuchtung gearbeitet wurde. Nicht so gefallen hat mir außerdem, dass die Indikationsschwelle für Interventionen, die radioaktive Strahlung mit einschließen, in Japan sehr viel niedriger liegt. So wird ein ZVK hier routinemäßig unter Dauerdurchleuchtung gelegt, jedoch ohne die Anlage eines EKG, was mir unnötig erscheint.

Trotz dieser Punkte habe ich die die Zeit sehr dort genossen, bereue meine Entscheidung für dieses Tertianat in diesem Land nicht und würde es jederzeit wieder machen. Trotz der negativen Anmerkungen muss ich aber auch sagen, dass viele Dinge in den Kliniken des Landes viel besser laufen als in Deutschland.

9. Gab es Verhaltensweisen der Menschen oder Situationen im Gastland, welche Sie irritiert haben? Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese.

Wie schon angedeutet: Am Anfang das ständige Entschuldigen und Danke sagen.

Manchmal haben mich außerdem die Verhaltensweisen in Bezug auf die Hygiene etwas irritiert. Auf der einen Seite tragen viele Japaner, auch Kinder, Mundschutz im Alltag. Im OP oder der Ambulanz werden nicht selten gleich mehrere übereinander getragen. Auf der anderen Seite habe ich in den Funktionsräumen häufig vergeblich nach Desinfektionsmittelspendern gesucht. Ärzte waschen sich in Japan zwar sehr häufig mit Wasser und Seife die Hände. Die Hände werden sich aber nur äußerst selten desinfiziert bzw. vor Operationen zur kurz. Dieses Verhalten erschien mir daher etwas widersprüchlich.

10. Sonstiges: Wertungen, Kritik, Schwierigkeiten, Tipps

Für Übersetzungen in der Klinik oder im Alltag z.B. beim Einkaufen kann ich die Google-Translator-App wärmstens empfehlen. Diese App hat eine Kamera-Funktion, mit der man den japanischen Text einscannen und übersetzen lassen kann. So kann man Kanjis, die man nicht selbst in einen Übersetzer eintippen kann, problemlos übersetzen. Gerade beim Verfassen des Fallberichts war mir diese App eine große Hilfe, da ich die gesamte Patientenakte in der Klinik

ausdrucken lassen und so zu Hause übersetzen konnte, ohne dass ich Ärzte damit belästigen musste.

Apropos Fallbericht: Zum Verfassen des Fallberichts kann ich die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie sehr empfehlen. Dort war das Englischniveau mehr als zufriedenstellend und nette Ärzte, die mir angeboten haben, dass ich ihnen den Bericht zum Gegenlesen zukommen lassen kann. Der Chefarzt hat am Ende auch noch sein Feedback abgegeben.

11. Stadt, Land, Menschen

Wie bereits angedeutet, war ich besonders fasziniert von der unglaublichen Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Gastfreundlichkeit der Japaner. All diese Leute haben dafür gesorgt, dass dies eine unglaubliche Zeit war mit und ich mit unfassbar vielen schönen Erinnerungen und Momenten das Land verlassen habe.

Man sollte sich bewusst sein, dass man speziell in den weniger touristischen Gebieten Japans als Europäer schon etwas Besonderes ist und man daher des Öfteren neugierigen Blicken ausgesetzt ist. Patienten habe ich aber als äußerst freundlich und tolerant erlebt. Nicht selten haben sie nachgefragt, woher man kommt und wer man so ist. Also wundert euch nicht, wenn euch Kinder aus dem Schulbus zuwinken oder euch die ältere Dame auf der Straße einen Bonbon schenken möchte. Vom Parkplatzzuweiser der Klinik, der jeden Morgen schon aus der Ferne vor der Klinik zu sehen war, wurde uns immer ein herzliches „Guten Morgen“ zugerufen. Uchinada ist ein sehr kleiner Ort und daher kennt jeder die neuen Austauschstudenten sehr schnell. Schön ist es daher, dass man recht häufig bekannten Gesichtern über den Weg läuft.

12. evtl. Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen

Die Anerkennung stellt kein Problem dar, da ich den Sprachnachweis bereits in Deutschland im Sprachenzentrum der OvGU erworben habe. Ich empfehle, diesen Sprachnachweis vor der Abreise zu erwerben. Das entstresst den Aufenthalt sehr. Es gibt in Uchinada zwar einen Sprachkurs, der im Übrigen mit 100 Yen pro Stunde sehr günstig ist, jedoch findet dieser nur auf Japanisch statt. Der Kurs war zu dem Zeitpunkt, wo wir hinzugestoßen sind, ungefähr auf dem Lernniveau, welches wir mit Abschluss des Kurses in Deutschland erworben haben. Ohne Vorkenntnisse kann ich daher nicht empfehlen, an diesem Kurs teilzunehmen. Hinzu kommt außerdem, dass dieser Kurs jeden Samstag um 13 Uhr stattgefunden hat. Da wir jedoch am Wochenende nicht immer vor Ort waren, sondern die Umgebung erkunden wollten, konnten wir nur sehr selten daran teilnehmen.